

Romanzen, Raub und Revolten

„Romanzen, Raub und Revolten“ sind - unter anderem - die Themen, die Gästeführer bei ihren „Rehburg-Loccumer Spaziergängen“ vortragen. Von Raub und Mord an einem Pastor wissen Barbierin Marie und ihr Gatte Hans in Bad Rehburg zu berichten. Rehburgs Schankwirtin Anni hingegen geht die Sage von der schönen Jungfrau ans Herz, deren Tränen den Steinhuder Meerbach speisten. Und Loccums Pingelkeerl Heinrich, dem ist die Geschichte von den Loccumer Bauern und Münchehäger Arbeitern zugetragen worden, die sich mit dem Zehnt nicht mehr abfinden wollten und deshalb gegen das Kloster revoltierten. Marie, Hans, Anni und Heinrich laden allesamt ein, mit ihnen gemeinsam Geschichte und Geschichten ihrer Stadt kennen zu lernen.

Können andere Städte ihre Geschichte mit einer einzigen Führung ihren Gästen erzählen, so gilt das nicht für Rehburg-Loccum. Dafür ist die kleine Stadt mit ihren 10.400 Einwohnern einfach zu groß. Immerhin umfasst das Stadtgebiet 99,99 Quadratkilometer und immerhin ist die Stadt ein Konstrukt aus fünf Ortsteilen, von denen jeder einzelne seine ureigene Geschichte hat. Während 1163 Mönche mit der Besiedlung um die Luccaburg Loccum gründeten, hatten Jahrhunderte zuvor bereits die Urahnen des Barons von Münchhausen ihren Stammsitz auf dem Winzlarer Haarberg. Die Welfen machten Bad Rehburg zu einem königlichen Kurort, Rehburg bekam bereits 1648 die Stadtrechte verliehen und in Münchenhagen haben die Dinosaurier vor 142 Millionen Jahren ihre Spuren hinterlassen. Um die alten Trittsiegel herum ist der Dino-Park entstanden.



Diese vielfältige Geschichte wollte die Stadt zeigen - in einem ersten Schritt entschied sich der Rat der Stadt Anfang 2012 dafür, Gästeführungen in drei dieser fünf Ortsteile anzubieten: in Rehburg, Loccum und Bad Rehburg. Was passieren musste, bevor die Gästeführer zum ersten Mal zu ihren Rehburg-Loccumer Spaziergängen aufbrechen konnten, war vielfältig. Mit dem Schreiben der Drehbücher beauftragte die Stadt das Autorenehepaar Marion und Derek Meister, den Theaterpädagogen Hans Zimmer engagierte sie für die schauspielerische Ausbildung der Gästeführer und natürlich galt es, Menschen zu finden, die in die Rollen schlüpfen wollten, die

ihre Zeit damit verbringen mochten, diese Rollen zu verinnerlichen, tief in die Geschichte ihrer Orte einzutauchen und schließlich immer wieder wechselnden Gruppen gegenüberzustehen, die Geschichte und Geschichten von ihnen hören wollen.

Nach Monaten mit intensiver Arbeit war es dann vollbracht: Vier Annis sind nun in Rehburg mit Margret Polacek, Ursel Wetjen, Heike Meyer und Susanne Burfeind unterwegs. Auf den Wunsch von Ellen und Frank Schicketanz, gemeinsam über Bad Rehburgs Promenaden flanieren zu wollen, reagierten die Autoren mit einer Paar-Version des Drehbuchs und prompt entschlossen sich Ingelore Aust und Michael Las Casas als Marie und Hans ebenfalls ein Paar zu bilden. Sigrid Bullmahn hingegen geht als Barbierin lieber ohne männliche Begleitung durch den Ort. Mit der Pingel durch Loccum laufen Günter Wilkening und Michael Stahlhut – ab dem kommenden Jahr bekommen diese beiden Pingelkeerle allerdings noch Verstärkung, denn dann will auch Marja-Liisa Völlers als Pingeldeern die Ausrufer-Glocke schwingen.



Wer mit ihnen gehen möchte, kann am ersten Sonntag der Monate April bis September, 15 Uhr, in der „Romantik Bad Rehburg“ von Marie und Hans in Empfang genommen werden. Am jeweils zweiten Sonntag, 15 Uhr, nimmt Anni Gäste vom Rehburger Marktplatz mit, um ihnen ihre Stadt zu zeigen. Und an jedem dritten Sonntag dieser Monate, 15 Uhr, können sich Gäste auf dem Loccumer Marktplatz darauf verlassen, dass der Pingelkeerl – oder die Pingeldeern – laut bimmelnd um die Ecke kommt.

Einen weiteren kleinen Vorgeschmack auf die Rehburg-Loccumer Spaziergänge können Sie mit den folgenden Texten bekommen – ohne zu viel zu verraten:

Badefreuden mit Barbierin

Angelehnt an eine Überlieferung, nach der um 1900 eine Barbierin in dem Kurort ihrem Handwerk nachging und eines Tages sogar einem Bismarck mit ihrem Messer am Hals entlang strich, führt in Bad Rehburg Marie durch den Ort – ausgestattet mit vornehmer Redensart, einem gut geschärften Rasiermesser und ihrem Gatten Hans, der seinem „Täubchen“ nur zu gerne folgt. Vom Badeleben zur Zeit der Romantik handelt ihre Geschichte und davon, wie einst die hohen Herrschaften in Laubhütten am Rehburger Brunnen lagerten, um die heilende Wirkung des Wassers, das aus dem Rehburger Berg quoll zu nutzen.



Mit ihrer Geschichte gehen sie aber auch in die jüngere Vergangenheit des Ortes – unter anderem mit einem für Gästeführungen wohl einmaligen Spaziergang durch den Park eines Maßregelvollzugszentrums.

Größer als dort können die Gegensätze kaum sein: auf der einen Seite das einzige in Deutschland erhaltene Kurensemble aus der Zeit der Romantik, direkt gegenüber das Maßregelvollzugszentrum, in dem die Alkoholsucht von Straftätern therapiert wird.

„Nicht eben berückend für unseren Ort“, drückt Barbierin Marie geziert aus, was den Bad Rehburgern manches Mal Kopfschmerzen bereitete, seit das Land Niedersachsen 1959 begann, große Teile des Ortes für die Therapie Alkoholkranker zu nutzen. Wie die Bad Rehburger es empfunden haben, diese Klinik in ihre Mitte gesetzt zu bekommen, beschreibt sie als Gästeführerin. Und dass es dem Ort dann schließlich doch nicht mehr so sehr gegen den Strich ging, diese Klinik in seiner Mitte zu haben, berichtet Marie ebenfalls. Denn schließlich brachte das der strukturschwachen Region zu manchen Zeiten bis zu 200 Arbeitsplätze ein.

Beim Chefarzt der Klinik, Michael von der Haar, rannte die Stadt offene Türen ein, als sie mit ihrem Ansinnen vorsprach, Gäste auch durch diesen Park führen zu wollen. Da die Öffentlichkeit den Maßregelvollzug stets kritisch beäuge, sei es gut, diese Öffentlichkeit zu sich zu holen, sagt der Arzt. „Vielleicht regen wir die Menschen so dazu an, sich mehr mit unserer Arbeit zu befassen“, meint von der Haar und fügt augenzwinkernd hinzu: „Sie kommen auch alle wieder heraus – garantiert.“



Öffentlich begehbar ist der Park schon seit Jahren, genutzt wird das aber kaum jemals. Wer geht schon ungezwungen dorthin, wo andere nur landen, wenn sie verurteilt wurden und obendrein noch alkoholkrank sind?

Löczer Norichten!

Der nächste Ortsteil, durch den Gäste zu Spaziergängen mit Gästeführern aufbrechen können, ist Loccum und hier sind die Schwerpunkte ganz anders gelagert als in Bad Rehburg. 850 Jahre Kloster haben dieses Dorf geprägt. Gemeinsam sind Kloster und Dorf gewachsen, Abhängigkeiten untereinander haben stets bestanden, manches haben sie miteinander geschaffen, manches Mal auch gegeneinander gewirkt und nebeneinander haben sie ohnehin immer gelegen. Das eine kann ohne das andere nicht und das ist es auch, was der Pingelkeerl – Loccums Ausrufer – begleitet vom Klingeln seiner Glocke – der Pingel – seinen Gästen kundtut.



Welche Härten aus den diversen Abgaben entstanden, die die Dorfbewohner an das Kloster abführen mussten, erzählt er. Eher ein Segen war hingegen die Gründung der Landschaftlichen Brandkasse – von einem Abt initiiert – die manchem abgebrannten Bauern half, die Trümmer seiner Existenz wieder aufzubauen. Ebenso berichtet er aber auch von der Leidenschaft zwischen einem Abt und einer Loccumerin, von brennenden Hexen und der Revolution, die Bergbauarbeiter und Steinhauer anzettelten.

In allem Zwiespalt der Gefühle lässt Pingelkeerl Heinrich immer durchklingen, wie stolz die Loccumer auf ihr Kloster sind und die Bedeutung, die es auch ihnen verleiht. Eine Führung durch dieses Kloster beinhaltet die Tour des Pingelkeerls übrigens nicht, auch wenn er über einige Klosterwege streift. Klosterführungen, sagt er seinen Gästen stets, seien eine weitere lohnende Angelegenheit in Loccum, die sie sich ganz sicher nicht entgehen lassen sollten. Was davor allerdings noch kommen sollte, sei ein Besuch im Gasthof – und dorthin führt er seine Gäste zielstrebig zum Ende seiner Pingel-Tour.



Zuckerbäckers Liebling

Der Butterkuchen ist das verbindende Element zwischen den Ortsteilen. Das jedenfalls meint Rehburgs Schankwirtin Anni bevor sie ihre Gäste zu Kaffee und Kuchen ins Rehburger Heimatmuseum einlädt. Denn dass der Loccumer Klosterbäcker Wiegrebe das Rezept für seinen allseits hoch gelobten Butterkuchen an den Rehburger Bäcker Wulf vererbt hat, das ließe doch schon tief blicken und sei ein sicheres Zeichen dafür, dass die Stadt Rehburg-Loccum die Schwierigkeiten aus ihren Anfängen bei der Gemeindereform 1974 überwunden habe und zu einer Einheit zusammengewachsen sei



Was Gästeführerin Anni ansonsten erzählt auf ihrem Spaziergang durch Rehburg, hat viel mit dem zu tun, was das Gesicht des Ortes prägt: die Gebäude, die die Baumeister und Bürgermeister Wilhelm und Ernst Meßwarb in ihrer Stadt errichten ließen – angefangen beim Feuerwehrturm bis zu dem Wohnhaus des Schriftstellers Ernst Jünger. Die lange Geschichte Rehburgs von den Anfängen in der Reheburgk bis zur Tafelrunde, an der der Rat der Stadt im neuen Trakt der alten Burg Entscheidungen trifft, tischt sie ihren Gästen vergnüglich auf.

Am Namen schieden sich die Geister – eine Stadt wächst zusammen

Heute ist es nicht viel mehr als eine nette Anekdote. Doch als 1974 mit der Gemeindereform kleine Kommunen zu größeren Verwaltungseinheiten zusammengefasst werden sollten, hat es lange Zeit die Gemüter in Rehburg und Loccum, in Münchenhagen, Bad Rehburg und Winzlar erhitzt: die Frage nach dem Namen, den die neu zu gründende Stadt bekommen sollte. Weil Rehburg die meisten Einwohner und außerdem seit 1648 die Stadtrechte hatte, waren die Rehburger sich darin einig, dass die neue Stadt selbstverständlich diesen Namen tragen müsse. Die Loccumer hingegen führten ihr Kloster ins Feld, das immerhin 1163 gegründet wurde, lange Zeit freies Reichsstift war und dem Dorf zudem zu überregionaler Bedeutung verholfen habe. Nicht eben hilfreich in diesem Streit war, dass Loccumer und Rehburger sich über Jahrhunderte nicht grün waren und so manche Stichelei austauschten – oftmals ohne den eigentlichen Grund lange zurückliegender Fehden noch zu kennen.



Dass sie nun eine Einheit bilden sollten, war ihnen nicht eben recht und die Namensgebung war in dieser Gemeinde so schwierig, dass daraus schließlich die einzige Kommune Niedersachsens wurde, die mit der Gebietsreform von 1974 einen Doppelnamen bekam. Rehburg-Loccum ist zugegeben ähnlich lang und unpraktikabel wie ‚Leutheusser-Schnarrenberger‘, für die Menschen in Rehburg und Loccum war es aber der einzige vorstellbare Kompromiss.

Verlief die Gründung der Stadt Rehburg-Loccum unter keinem allzu guten Stern und war auch das Miteinander in den Anfangsjahren nicht immer von eitel Sonnenschein geprägt, so hat sich dieses Bild nach nahezu 40 Jahren doch gewandelt. Tatsächlich gehen heutzutage Rehburger Kinder selbstverständlich in Loccum zur Schule, heiraten Loccumer und Rehburger einander und begegnen sich Rehburger und Loccumer auf dem Weg zu ihren Arbeitsplätzen im jeweils anderen Ortsteil. Und aus dem Loccumer Butterkuchen ist ein Rehburg-Loccumer Butterkuchen geworden – so, wie es Rehburgs Anni auf ihren Touren erzählt.

Text und Fotos: ade

September 2012

<https://www.rehburg-loccum.de>

Artikel versenden 

Druckversion 